

Finanzminister über Entwicklung bei WestLB laufend unterrichtet

Der Haushalts- und Finanzausschuß, der unter dem Vorsitz des CDU-Abgeordneten Dr. Theodor Schwefer tagte, nahm einen „Bericht des Finanzministers über die Veröffentlichungen betreffend Westdeutsche Landesbank/Entlassung von zwei Vorstandsmitgliedern“ entgegen.

In seinem Bericht wies Finanzminister Dr. Diether Posser (SPD) darauf hin, daß er über die Entwicklung bei der Westdeutschen Landesbank laufend unterrichtet werde. Er selbst nehme an den Sitzungen der Gremien auch aus Termingründen nicht teil und mache damit von einer Möglichkeit Gebrauch, die das Sparkassengesetz und die Satzung der Westdeutschen Landesbank vorsehen. Der Finanzminister sei allerdings als Behörde in allen Sitzungen vertreten, und zwar als Gewährsträger durch den Staatssekretär und durch einen Abteilungsleiter für die Rechtsaufsicht.

Zu den ihm vorgelegten Fragen führte der Finanzminister aus, für 1983 ergebe sich ein Wertberichtigungsbedarf in einer Höhe, die eine Dividendenausschüttung nicht erwarten lasse. Ein Sanierungsbedarf im eigentlichen Sinne bestehe jedoch nicht. Für die Entlassung der beiden Vorstandsmitglieder sei ausschlaggebend gewesen, daß das erforderliche Vertrauensverhältnis nicht mehr bestanden habe. Eine Notwendigkeit für eine fristlose Kündigung habe nicht bestanden. Die sich anschließende Diskussion machte deutlich, daß die Geschäftspolitik der Westdeutschen Landesbank 1983 erfolgreich gewesen sei. Das erzielte Betriebsergebnis liege über einer Milliarde DM. Die Notwendigkeit der Wertberichtigung sei in weiter zurückliegenden Engagements begründet und verzehre praktisch dieses Betriebsergebnis. Dennoch seien die Geschäftspolitik und die Konsolidierungsbemühungen im wesentlichen erfolgreich gewesen.

Ausschussvorsitzender Dr. Theodor Schwefer der insbesondere auf eine gewisse Problematik der Konstruktion der Bank einging, vereinbarte mit den Ausschussmitgliedern eine weitere Sitzung, die sich vor allem mit der Westdeutschen Landesbank befassen soll und zu der der Vorstandsvorsitzende der WestLB, Friedel Neuber, eingeladen werden soll.

LANDTAG INTERN

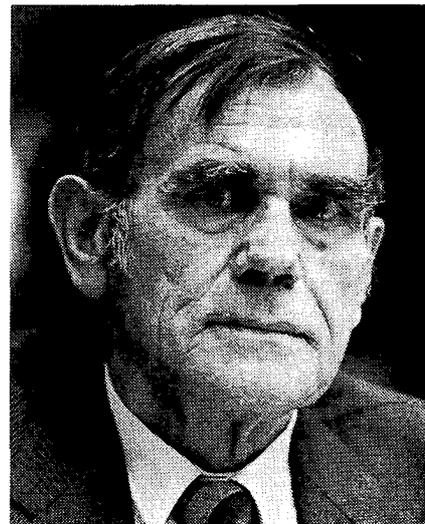
Herausgeber: Der Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, John van Nes Ziegler
Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chef vom Dienst), Jürgen Knepper, Telefon: 884303 und 884304

Ständiger Berater des Herausgebers für „Landtag intern“ Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags

Redaktionsbeirat: Friedrich Schreiber MdL (SPD), Parlamentarischer Geschäftsführer; Dr. Ottmar Pohl MdL (CDU), stellv. Fraktionsvorsitzender; Dr. Marianne Ulsamer (SPD), Pressereferentin; und Friedhelm Görgens (CDU), Pressesprecher

Nachdruck mit Quellenangabe erbeten
Druck: Rheindruck Düsseldorf GmbH

Porträt der Woche



Paul Krings (SPD)

Als Jahrgang 1917 ist er der Senior der SPD-Fraktion. Doch wer Paul Krings gegenüber sitzt, vergißt rasch das Alter des Solingers. Unter den buschigen Brauen liegen zwei Augen, die den Gegenüber fest anpacken. Und wenn er gleich zu Beginn des Gespräches sagt, daß er immer sagt, was er denkt, dann merkt man rasch, daß dies keine Phrase ist – von Abgeklärtheit keine Spur.

Paul Krings sitzt erst seit 1980 im Landtag. Gedrängt hat er sich danach nicht. Warum der gelernte Schlosser, 1979 als Geschäftsführer der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr pensioniert, ein Jahr später doch noch in die Landespolitik einstieg? Krings lacht:

„Die Genossen hier in Solingen suchten nach einem kämpferischen Gegenkandidaten zum Wahlkreisinhaber der CDU, um dem den Wahlkreis abzugeben. Da sind sie auf mich verfallen.“ Am Abend des Wahlsonntags im Mai 1980 erwies es sich, daß dies keine schlechte Idee gewesen war. Krings gewann den „schwarzen“ Wahlkreis für die SPD. Sein Stimmenzuwachs lag mit acht Prozent weit über dem Landesdurchschnitt. Krings im Rückblick auf dieses Ergebnis: „Ich habe hier in Solingen einen guten Namen. Und ich konnte die Arbeitnehmer mobilisieren.“ Geschrieben lesen sich solche Sätze vielleicht etwas zu selbstbewußt. Aber der Solinger sagt sie mit so ruhiger, selbstverständlicher Stimme, daß man gar nicht auf die Idee kommen kann, hier lasse jemand verbal die Muskeln spielen.

Paul Krings kommt aus einer sozialdemokratischen Familie. Als „Sohn meines Vaters“ war es für ihn ganz selbstverständlich, noch 1932, als Fünfzehnjähriger, in die SPD einzutreten. Wenige Wochen später feierte er seinen 16. Geburtstag in einer Gefängniszelle der Nazis. In der gleichen Zelle saß sein Vater. Krings: „Da wurde aus dem Sohn des Vaters der Freund des Vaters.“

Als er nach Krieg und fünfjähriger Kriegsgefangenschaft in Jugoslawien ins heimliche Solingen zurückkehrte, verdiente sich Paul Krings sechs Jahre lang seinen Lebensunterhalt als Straßenbahn- und Autofahrer – und stieg – ganz unten – wieder ein in die SPD. Nostalgie ist ihm im Rückblick auf diese Jahre dennoch fremd. Nicht in den fünfziger, sondern in den siebziger Jahren habe er sich am wohlsten in der SPD gefühlt. Warum? Krings zögert keinen Augenblick mit der Antwort: „Damals wurde in der Partei am konstruktivsten diskutiert. Da haben wir in der SPD und mit der SPD etwas verändert.“ Und dennoch: Für einen alten Sozialdemokraten hat Paul Krings ein merkwürdig distanziertes Verhältnis zur Partei: Von allen Übeln sei die SPD in der Parteien-

landschaft noch das kleinste. Mit ihr und in ihr könne er am ehesten Kompromisse schließen. Paul Krings: „Ich bin nie ein Mittläufer oder Jasager gewesen. Der wäre ja ein schlechter Sozialdemokrat, der keine Kritik übt an seiner Partei.“ Auch das sagt er ruhig, selbstbewußt, unaufgeregt.

Solingen gehört – parteiorganisatorisch – zum SPD-Bezirk Niederrhein. Paul Krings geniert sich nicht einzugestehen, daß er für dessen langjährigen Vorsitzenden Hans-Otto Bäumer „fast ein bißchen geschwärmt“ habe. Diese Wertschätzung für den Polterer aus Velbert habe auch nach dessen Ausfällen gegen Johannes Rau vor und nach dem Rücktritt des Ministers nicht gelitten, obwohl Krings sie in Ton und Sache nicht teilt. Aber, so meint der gar nicht alte Senior der SPD-Fraktion: „Wer keine Fehler macht, macht auch nichts Gutes.“

Schwerpunkte seiner landespolitischen Arbeit sieht Paul Krings in seiner Tätigkeit im Justizausschuß und im Ausschuß für Arbeit, Gesundheit und Soziales. Die Arbeit macht ihm da so viel Freude, daß diese erste nicht seine letzte Legislaturperiode sein müßte. Krings hütet sich allerdings wohlweislich, jetzt schon Ansprüche auf eine erneute Kandidatur anzumelden. Aber wenn die Partei ihn noch einmal zur Kandidatur auffordert, er würde nicht nein sagen.

Voller Selbstironie nennt sich Paul Krings „ein Stück Solinger Inventar“. Begrenzt auf seine Heimatstadt ist er dennoch nicht, was bewiese dies besser als sein letztes Ehrenamt, nämlich das wenig Ruhm und viel Arbeit einbringende Amt des Vorsitzenden der heimischen Europa-Union. Die Wahlbeteiligung aller Solinger am 17. Juni über 50 Prozent zu bringen, ist sein nächstes Ziel. Dies zu erreichen dünkt ihm schwieriger, als im nächsten Mai zu Hause die Mehrheit für die SPD zu gewinnen. Krings: „Von Europa nur zu reden, hilft nichts. Man muß etwas dazu tun.“ Ist es typisch, daß ein „Alter“ dafür etwas tut?

Reinhard Voss